

Theo Breuer

Mayröcker, »usw.« :

»Spielzeug Sperling da ich jung war, das Alter : stufenweises ...«

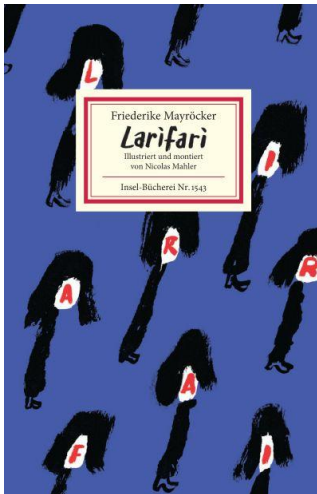
*Ich mache die Bilder zu Sprache,
indem ich ganz hineinsteige in das Bild.*

Friederike Mayröcker

1 – Larifari ...

was lesen Sie denn da – etwa ein Buch?

Friederike Mayröcker



Jawohl, liebe – ^{hoch}verehrte – Friederike Mayröcker, ich ... lese ... ein ... Buch. (Und zwar eins, in dem jemand die Sprache zu Bildern macht, indem man ganz hineinsteigt in die Sprache ...) Apropos : Seit nunmehr neunundsechzig Jahren lese ich »ein« Buch.¹ Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier

... Und jetzt sogar : fünf.

¹ Geboren am 30. März 1956 (in jenem Jahr als **Larifari** als erster Einzeltitel der am 20. Dezember 1924 geborenen Friederike Mayröcker erschien), lese ich vom ersten Lebenstag an – wer weiß, vielleicht schon vorher ... –, lese also schon, als ich noch gar nicht lesen kann. Lesen ist meinem Leben augenscheinlich eingeschrieben : ICH LEBE ICH LESE. Warum das so ist? Wer weiß, vielleicht drum : »Allein die Literatur vermittelt das Gefühl von Verbundenheit mit einem anderen menschlichen Geist, mit allem, was diesen Geist ausmacht, mit seinen Schwächen und seiner Größe, seinen Grenzen, seinen Engstirnigkeiten, seinen fixen Ideen, seinen Überzeugungen; mit allem, was ihn berührt, interessiert, erregt oder abstößt.« (Michel Houellebecq)

Es sind dies fünf Bücher von und zu Friederike Mayröcker, die 2024 – im Jahr des 100. Geburtstags der Autorin – erschienen sind, *nämlich* :

- das von Nicolas Mahler illustrierte und montierte *konfuse Buch Larifari* ...
- das von Bernhard Fetz, Katharina Manojlovic und Susanne Rettenwender herausgegebene Begleitbuch zur Ausstellung »ich denke in langsamen Blitzen« ...
- die von Marcel Beyer edierte Anthologie **Gesammelte Gedichte 2004 – 2021** ...
- der von Marcel Beyer und Peer Trilcke besorgte **TEXT+KRITIK-Sonderband Friederike Mayröcker** ...
- das von Alexandra Strohmaier und Inge Arteel herausgegebene **Mayröcker Handbuch** ...

→ → → in dem es nachdrücklich, plausibel, unmißverständlich zum *konfusen Buch Larifari – Die Sonne sitzt uns gegenüber am langen Tisch* – heißt : »Verbunden mit dem Verweis auf die Musik und die Wortmusik im Titel sind die Methoden der Sinnherstellung und Sinnverweigerung die Absage an traditionelle Schreibverfahren bei gleichzeitigem starken Formwillen und ein Bekenntnis zur Avantgardekunst.«

Nicolas Mahler, 1969 geborener, in Wien lebender Comic-Zeichner, schiebt, schneidet, schnipselt, klebt, collagiert, montiert, auf daß es wibble und wirble und lebe (und bebe).

Verrückt : Indem Mahler (von mir geschätzter Literaturumwandler seit ich 2011 »Alte Meister« und 2013 »Der Mann ohne Eigenschaften« »las²) Seite für Seite mit Wort bzw. Bild bestückt, Silben, Sätze aus **Larifari** und Gesamtwerk pflückt und ein-, ver-, zusammenrückt, wird ein über 80 Jahre lang gewachsenes Werk auf 95 Seiten FLUNDERTOLL zusammengedrückt.

Ich – bin : *entzückt*.

Wußte ich bislang doch nie so recht, was ›Larifari‹ eigentlich ›bedeutet‹. Im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm heißt es kurz und knapp : *das wort selbst müssen wir als eines sinnes entbehrend ansehen*. (Hört sich doch gar nicht schlecht an.)

Nun ›weiß‹ man das also auch, ich bin ... be---g-l-ü-c-k-t, *wilde Blitze im Herzen*

* * *

❖ Friederike Mayröcker : **Larifari**. *Ein konfuses Buch*. Illustriert und montiert von Nicolas Mahler. 95 Seiten. Fester Einband. Insel Verlag, Berlin 2024.

² Naturgemäß ist jeder Leser (der eine mehr, der andre weniger) als Literaturumwandler aktiv. Wenn auch in der Regel als Kopfgeburt, so schreibt doch jeder Leser – bewußt oder unbewußt – das Buch um, das er gerade liest. Und was die *Sonne* angeht : Vergessen wir nicht, daß deren Licht satte acht Minuten braucht, bevor es auf die Erde trifft; was kann in diesen acht Minuten nicht alles (unbe-sehen) geschehen, ›irgendwie‹ vonstatten gehen ... Wenn wir dieses Faktum (ist es ein ›Faktum?‹) jetzt auf *das konfuse Buch Larifari* anwenden, kann es tatwörtlich heiter werden.

2 – »ich denke in langsamen Blitzen«

Das könnte man so sagen, ja.
Friederike Mayröcker



Bei aller tiefeschürfenden Analyse, die vor allem die Rezeption des literaturwissenschaftlich orientierten Lesers prägen mag: Für die letzte Tür zum innersten Geheimnis des »vollkommen«³ geglückten Sprachkunstwerks gibt es keinen Schlüssel, darf und kann es keinen Schlüssel geben. (Da staune, wer will; ich neige dazu, bei allem lauernden Widerspruch, dieser Ansicht treu zu bleiben.) Ein etwa doch restlos entschlüsseltes Sprach-

kunstwerk (ich denke im Zusammenhang dieses Essays in erster Linie an Friederike Mayröckers vieldimensionales Proëm) verlöre – man höre, man raune, man schweige – die Aura des Numinosen, die mich umfängt wie Nabokovs Hand den Carterocephalus, den Zauber des Faszinosums, der mich wieder und wieder und wieder zu diesem Sprachkunstwerk drängt, das mal zu bildnerischer Wortkunst, mal zu musikalischer Komposition wird (schlüssig, daß so der Notenschlüssel in den Essay gleitet), das mal wie aus einem einzigen, alle anderen Wörter überstrahlenden Wort gemacht scheint, sich mal mit einem mich über die ganze Seite fortreißen- den Satz Bahn bricht, mal augenblickliches Sekundenerlebnis ist, mal zur lebenslang überdauernden Wortwelle anschwillt, das mal

³ Vorsicht ...

flüssig wie Wasser in mich hineinfließt, mal wie in unsichtbarer Tinte geschrieben erscheint, mal sticht eine Sequenz hervor, mal geht es einfach ums Ganze (auf daß die Autorin ohnehin immer geht) – *usw.* Dieweil ich das eine Proëm lese, meldet sich synchron ein anderes Proëm zu Wort, was zum nächsten und nächsten und nächsten Proëm führt. Wenn ich das eine Buch lese, blicke ich gleichzeitig in ein anderes Buch, was zum nächsten und nächsten und nächsten Buch führt, da man, bin ich geblendet?, wie Peter Kien, über eine mehr oder weniger große »Kopfbibliothek« verfügt, aus der beim Lesen des einen Buchs sich wordlaufend dieses und/oder jenes Buch in den Lektüreprozeß zwingt. *Usw.* So hat jeder einzelne Leser verschiedene, unterschiedliche, einander abwechselnde, ja, kontrastierende Lesarten, je nach innerer Verfassung bzw. äußeren Umständen – ein b/u/c/h/s/t/ä/b/l/i/c/h/e/s Lesartengewitter, in dem man das Pferd, witzartig, als *Zittergaul* reitet (meint Paul, mit dem ich eben telefonierte). Was kommt da an Lesarten zusammen, wenn wir, probeweise, die rund dreihundert deutschsprachigen ›idealen‹ Proëm-Leser in den Raum stellen, von denen Thomas Kling einst ausging. Und wenn man jetzt noch den Vergleich anstellt zwischen dem, was der Autor geschrieben zu haben und der Leser gelesen zu haben glaubt : Auf die Schnittmenge bin ich gespannt. (John Searle und Wolfgang Iser hätten hier wohl manches anzumerken.) Was für ein Unterschied, beispielsweise, ob man beim Lesen des Proëms, reflexiv, *wahnwitzige* Francis-Bacon-Bilder abrufft oder nicht, Kompositionen Erik Saties als *dialektische Spannung* erlebt oder nicht, sich »eben hier, hier und jetzt« mit Jaques Derridas »Glas« / »Totenglocke«, Friederike Mayröckers ›Lebensbuch‹, befaßt hat oder nicht. (Da kommt wohl mancher Schlüssel abhandeln, »was«, siehe oben, Gottfried Benn wird es gern bestätigen, nicht »schlimm ist« : Das Proëm übt

schließlich per se Wirkmacht aus – »so oder so«. – Oder, um mit Immanuel Kant zu sprechen, an den ich während des zweimal täglich forsch absolvierten Dorfrundgangs denke : Das ›Proëm an sich‹ wird mir, bei aller Aufmerksamkeit, bei aller Begier, bei allem Eifer, weitestgehend verborgen bleiben, während das ›Phänomen Proëm‹ sich dem mit weit aufgerissenen Augen Lesenden öffnet wie die weiße Rittersternblüte, die mich seit Tagen ›berückt.)⁴ Das Begleitbuch zur Ausstellung »**ich denke in langsamen Blitzen**« ist gleichsam der Schlüssel zur Wohnung in der Wiener Zentagasse, jenem *Zetteluniversum*, in dem Friederike Mayröcker runde 69 Jahre lang die Sprachkunstwerke verfertigt hat, für deren innerstes Geheimnis, zum Glück, nirgendwo ein Schlüssel hängt : *hier ALLES TABU*. Wie die Ausstellung ermöglicht auch das 351 Seiten umfassende Buch »einen facettenreichen Einblick in den alle Dimensionen sprengenden Nachlass der bedeutenden österreichischen Schriftstellerin Friederike Mayröcker (1924 – 2021), die am 20. Dezember 2024 ihren hundertsten Geburtstag gefeiert hätte«, wie es in der Einladung zur Ausstellung heißt. Kein Wunder, daß das mit unendlich vielen Wort- und Bildkombinationen gestaltete, Seite um Seite fesselnde Buch mich glauben macht, ich wäre tatsächlich in der Ausstellung im Literaturmuseum Wien, die demonstriert, »wie eng, geradezu nahtlos für Friederike Mayröcker die Verbindung von Leben und Schreiben war« – *ich lebe ich schreibe*, lautet die auf das Komma verzichtende lapidare Lebensformel der sprachbesessenen Schriftstellerin.

⁴ Ob das alles nun so ›ist‹ wie hier beschrieben, das weiß man – naturgemäß – nicht : »Is there any knowledge in the world which is so certain that no reasonable man could doubt it?« (Bertrand Russell)



Ich bin verheiratet mit meiner Hermes Baby – ich knie mich so hinein wie der Glenn Gould in sein Klavier, sagt die Autorin. Und, ja, auch diese Aussage spricht wohl : für sich. Ich nehme, denke ich, während ich das auf

Seite 220 abgebildete Typoskript mit dem Gedicht *wie und warum ich dich liebe* lese, dem *in langsamen Blitzen* denkenden Ich jedes Wort in den Leben und Schreiben verschmelzenden Texten ab : Vom vielen und oft gedankenlosen Gebrauch abgenutzt, angeschmutzt, wirken *Geheimnis, Herz* und *Liebe* im Umfeld der Wörter in diesem Gedicht unmittelbar wie blankgeputzt. Der Blick schweift auf die nächste Seite, findet die Wörter *glühend* und *tränenreich*, die augenscheinlich zum Ausdruck bringen, was sie nach meiner Vorstellung zum Ausdruck bringen sollen : *nämlich* ›glühend‹ und ›tränenreich‹. (Wie oft erlebt man das anders.) Ich stoße auf die Zeichnung *an die kandare genommen*, die derjenigen, die Friederike Mayröcker mir als Antwort auf den 2010 im POETENLADEN publizierten Essay ›*ich bin 1 Bettlerin des Wortes* · Notizen zu Friederike Mayröckers Werk nach 2000‹ schickte, in mancherlei Hinsicht verblüffend ähnlich ist. – – – Dank dieses beglückenden Begleitbuchs zur Ausstellung werden Einblicke gewährt, die tausend ^{und mehr} Geschichten erzählen.

* * *

❖ Bernhard Fetz · Katharina Manojlovic · Susanne Rettenwander (Hg.) : »*ich denke in langsamen Blitzen*« · Friederike Mayröcker · *Jahrhundertdichterin*. Begleitbuch zur Ausstellung. 351 Seiten. Klappenbroschur. Paul Zsolnay Verlag, Wien 2024.

3 – Gesammelte Gedichte

Frieda Paris : *Was darf ein Gedicht, darf es alles?*

Friederike Mayröcker : *JA, es darf alles.*



Ja, das Gedicht darf alles. Das klingt »dann und wann«, beispielsweise, so : *auf und ab der brausende rauschende orgelnde flügelschlagende / Wind, mit dem Duft der 3 Lilien im Glas, dieser allerheilige / Rosen Monat Erscheinung von Ästchen nämlich das Zentrum / schwankender Bäume am Horizont, und sah aus blutendem Fenster.*

Und drum darf es, naturgemäß, auch zum sich offenbar jeder lyrischprosaischen Gattungseinordnung⁵ bedingungslos entziehen wollenden – scheinbar bloß wild mit den Gedanken umherspringenden – Proëm werden, das bei Friederike Mayröcker zum füllhornigen Schmelztiegel für dieses, ja : b-u-c-h-s-t-ä-b-l-i-c-h-e, tausendfache A L L E S wird und jenen aufsehenerregenden, beispiellosen, charakteristischen ... ja : un-be-schreiblich-en ... süchtig machenden Mayröcker-Sound – *Wörter wie rasende Stern- / schnuppen niederprasselnd* – möglich macht, in dessen unergründlich glänzender Klangschale die sausend Wort um Wort

⁵ ... der Rolf Dieter Brinkmanns »Westwärts 1 & 2« [2025 in erweiterter Neuauflage erschienen] bereits 1975 den Kampf ansagt : »Es ist ein subjektives Buch, das [...] als zusammenhängendes Prosabuch, Gedichtbuch wie Essaybuch gelesen werden kann.«

Schreibende Affekt, Alltägliches, Assoziation, Auge : *ich mein Augé*, Bacon, Baum, Bild, Blick, Blume, Blut, Buch, Chimäre, Derrida («Die Katze schaut uns an und wir stehen nackt vor ihr. Und vielleicht fängt das Denken an genau dieser Stelle an»), Deinzendorf, Ding, Dialog, Ekstase, Endlichkeit, Engel, Erinnerung, *Farnkraut*, Fenster, *Fetzchen*, Fragiles, Freund, *Fusznote*, Gedanken, Gefährten, Gespräch, GLAS, Gras, Herz, Himmel, Hölderlin, Idee, *dieses Jäckchen (nämlich)*, Jandl, Kind...heit, Körper, *Ladentür*, Leben, Liebe, Musik, Mutter, Namen, Ohr, *Paradiesgarten*, Quecksilbriges, Raum, Reflexion, Religion, Schnipsel, Schreiben, *Schweigen*, Sehnsucht, Surreales, Tier, Trauer, Traum, Tod, Träne, Verfremdung, Vergänglichkeit, *Vögelchen*, Wort, *Wunde*, X-Notwendiges, *Yves-Klein-Farbe*, Zeichnung, Zeit/lichkeit, Zettel, Zimmer, Zitat, Zweifel *usw.* ausufernd / autofiktional / bruch^{stück}haft / collagierend / durchdacht / dynamisch / empathisch / emphatisch / facettenreich / fragmentarisch / gebündelt / genialisch / hemmungslos / hyperbolisch / idiosynkratisch / jubelnd / katachresisch / konsequent / kontrolliert / leidenschaftlich / liebevoll / manisch montierend / nachwandlerisch / obsessiv / paradoxal (parodistisch) performativ / quirlig / rappeltoll / sinnlich / synästhetisch / tagtäglich / unbändig / verwegen verschmelzend / wahnwitzig / wiederholend / wortwäldig / zärtlich *zuckend ... usw.* – wie von selbst – zusammenbringt : ein Sound, der mir wortwährend in Ohren klingt, mich derart beschwingt, daß Alltag mit Sorgen locker gelingt. (Ja : ›Es‹ : singt. – – – Man frohlockt, hach, herrlich dieses Wieder- und Wiederlesen : *auf und ab der brausende ...*, und ich denke an Nabokov : »Curiously enough, one cannot read a book; one can only reread it«.)

Das Private, das Universale fließen zusammen, sagt Friederike Mayröcker : das (›materiell‹ oder ›mental‹) Erlebte, das Erfundene, das Gedachte, das Gefühlte, das Gelesene : *und habe I hinreissendes Gedicht gelesen und wiedergelesen von Crauss*, das Gesehene, das Geträumte, das Phantasierte, das Versäumte *usw.*, dem wir, wie dem Menschen auf der Straße, *mit offenen Armen, mit offenem Blick* ›begegnen‹, und in Sully Prudhommies »Intimem Tagebuch« lese ich am Morgen : »Alles im Universum geschieht ernst und einfach im Zeichen einer hochentwickelten Schicksalhaftigkeit.« Zugleich denke ich mit Hölderlin an »all die grünenden Bäume«, an Friedrich Schlegels und Novalis' »progressive Universalpoesie«, die Friederike Mayröcker *mit euphorischem Auge* fortschreibt : *mit entzückten Lidern im Tränenstrom es wuchtet mich gegen die / Wand die Wintersonne bohrt sich ins Auge die Wunder die Wunden / der Krankheit (Rebus) die Ruinen des Jacques Derrida der gött- / liche*. Im letzten von Friederike Mayröcker verfaßten Proëm, datiert auf den 15. Januar 2021, lese ich das wohlwollend wachsweiße Wort *Wasserwellenwunder*, und zwei Zeilen weiter heißt es : *wir klagen! allzu rapid flog dieser Tag, diese Stunden dahin! [Sternenhimmel zum Greifen!] ...*

Was wäre dem hinzufügen – außer : »Lesen. Immerzu nur lesen, das Verständnis kommt von selbst«, empfiehlt Paul Celan. (Und ich empfehle das auch.)

* * *

❖ Friederike Mayröcker : **Gesammelte Gedichte 2004 – 2021**. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Marcel Beyer. 560 Seiten. Fester Einband mit Schutzumschlag. Suhrkamp Verlag, Berlin 2024.

4 – TEXT+KRITIK

*Ich bin noch jung in meinen Träumen,
in meinen Träumen bin ich high.*

FM

TEXT+KRITIK

Zeitschrift für Literatur · Begründet von Heinz Ludwig Arnold · XI/24

Friederike Mayröcker

Sonderband



»Der Dichter betet den Zufall an«, sagt Novalis. In den basaltgrauen Morgenstunden fallen mir, halbwach träumend im Bett liegend, verbaliter die Wörter zu, die ich mir als Auftakt dieses Kapitels wünsche.

Zack : Weg sind sie, als ich vollends erwache.

Es ist gemeinhin bekannt, daß es ungeheuer schwierig ist, das, was sich bildlich, gedanklich, träumlich *usw.* im Gehirn tut, mit ent:sprechenden

Wörtern in Form zu bringen, als Brainshot gleichsam festzuhalten, was sich im Enzephalon, oft simultan, abspielt – in ^{hoch}komplexer Form, in der heteromorphste Bilder, Gedanken, Vorstellungen *usw.* zueinanderfinden.

Friederike Mayröcker verfügt über die von gigantisch hohem geistigen und schöpferischen Leistungsvermögen zeugende Befähigung, aus soeben Beschriebenem *wahnwitzige* Wortnetze zu weben, *silbernes Perlengeriesel*. (Wobei sie, das haben die Aufzählungen im vorherigen Kapitel bereits vor Augen geführt, eben nicht bloß webt : Wie Jackson Pollock Farbe auf die Leinwand, tropft die Autorin im *brausenden* Assoziationsstrudel Fragmente, Namen

Initialen, Wörter, Versatzstücke, Zitate – *Fetzchen* – in die ›Textur‹, auf daß es, dazu später mehr, wundersam »drunter und drüber« gehe – wie etwa in *Paloma : Die Vielfalt im Fenster vis-à-vis hält mich in Atem (Arzt und Alzheimer) : da wechseln Gegenstände wie Bühnen Kulissen, corso, es ist sehr erbaulich : heute gelbe Gieszkanne neben Azaleenbusch und gelber Fleck einer auftauchenden Person, ein dämmeriges Interieur, Umarmung.*)

Nach der Anverwandlung des Anfang der 1990er Jahre bei Francis Ponge vorgefundenen Proëms wird es nun endgültig möglich, vermittels der auf der Hermes Baby vorhandenen Buchstaben, Ziffern, Zeichen nahezu eins zu eins das darzustellen, was das Gehirn ›vorschreibt‹, und durch nun naturgemäß weiter aufspringende Gedankenblüten, durchs Zimmer hallende, schallende, wallende Musik, den Blick aus dem Fenster sowie gleichsam von Papierbergen oder aus Büchern, Broschüren, Wäschekörben vor die *Füße* fallende Briefe, *Fetzchen*, Schnipsel, Zettel *usw.* anzureichern, zu ergänzen, zu vervollkommen, *dich verlierst in grüner üppiger Schönheit.*

Steht die getippte Rohfassung, wird diese so lange handschriftlich bearbeitet, bis zerebrale Vorgabe und literarischer Text einander in der mehrheitlich melancholisch angehauchten Frohfassung letzter Hand⁵ entsprechen.

Das vollendete Proëm mag manchem Leser wie ein Wunder erscheinen, und wenn es ein Wunder sein soll, dann ist es eben eins. »Weder der erhabene Grad an Intelligenz oder Fantasie noch beides

⁶ ... die im Falle des Proëms b-u-c-h-s-t-ä-b-l-i-c-h zum auserlesenen, anschaulichen, figürlichen Bildgedicht (nicht zu verwechseln mit dem Gemäldegedicht) wird, das, vor allem, wenn es das Typoskript ist, wie, beispielsweise im »Jahrbuch der Lyrik 2022« : *ich weidete in Poesie*, zuallererst einfach bloß, in aller Ruhe, beschaut, besichtigt, betrachtet sein will ...

führt dazu, daß man ein Genie wird. Liebe, Liebe, Liebe, das ist die Seele des Genies.« (Wolfgang Amadeus Mozart)

Da ›gehe‹ es ja drunter und drüber, man verstehe rein gar nichts, worum es denn eigentlich gehe, jammert jemand, dem ich eine Seite aus *da ich morgens und moosgrün. Ans Fenster trete* zu lesen gebe. Man klammert sich also ans Verstehen.

Hm.

Als ob es bloß ums Verstehen ginge.

Gerade bei dieser Art sprachlichen Kunstwerks geht es um mehr, um viel mehr als ums ›Verstehen‹, dem ich mich im übrigen auch gern mal verweigere.

Verstehen, Nichtverstehen, Sinn, Nichtsinn, Unsinn, – was verstehe ich unter ›VERSTEHEN‹? (Schon das Ansehen, Betrachten führt zum Verstehen.)

Mayröcker lesen heißt hineingehen in eine ganz und gar eigensinnige Welt von Wörtern.

»Ce n'est pas avec des idées qu'on fait des vers c'est avec des mots.« (Stéphane Mallarmé) Ja, es geht um die Wörter, die ich, mitunter, beim Lesen auch ... still für mich singe. Und ja, auch in der Denkzentrale geht es immer wieder, schrill und munter, drunter ^{drüber} drunter.

Wie überhaupt in der Welt, ich weiß, ich weiß, Luise : »ein zu weites Feld«, trotzdem, man schaue sich einfach um, überall bumm, so vieles krumm, dum, dum, dum, overkill, verdammt, downhill ohne Sinn und Verstand, man rammt den Kopf / gegen die Wand, das verstehe, um, wer will. Wie also wäre es mit : »I think everybody should be nice to everybody.« (Andy Warhol) Nun aber flink zurück zum Mayröcker-Proëm : Ja, da geht es drunter und drüber. Auch drum entflammt es mich. ——— Und ... und ... und ...

»Und wie in diesem Moment eine seltsam kelchförmige Feder ganz langsam an meinem Fenster vorbeischwebt.« (Maren Kames)



Was das alles denn nun mit dem **TEXT+KRITIK-Sonderband Friederike Mayröcker** zu tun habe, werde ich von Paul Rabe gefragt.

Nun ja, so manches freilich :

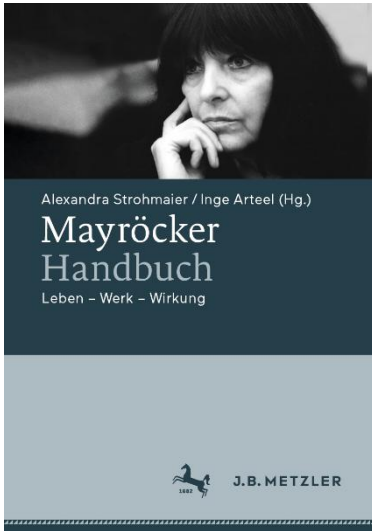
Diese Zeilen schrieb ich unmittelbar nach der rasanten Lektüre der Essays, Analysen, Gespräche, Collagen, poetischen Miniaturen, Prosastücke von Uljana Wolf, Antje Schmidt, Doris Plöschberger, Peer Trilcke, Solvejg Nitzke, Frieder von Ammon, Dagmara Kraus, Ann Cotten, Ulla Ekblad-Forsgren, Gabriele Wix, Kerstin Preiwuß, Ursula Krechel, Ulrike Almut Sandig, Anna Bers, Marcel Beyer, Luise Prager, Sören Barkey, die mich ... offenbar und unzweideutig ... mehr oder weniger: sehr ›begeistert‹ haben.

* * *

❖ Marcel Beyer · Peer Trilcke : **Friederike Mayröcker**. Sonderband **TEXT+KRITIK** · Zeitschrift für Literatur. 175 Seiten. Broschur. Edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag, München 2024.

5 – Mayröcker Handbuch

*Ach geschätzter Leser,
Sie wollen jetzt alles erfahren von mir,
aber es gibt nichts zu erfahren.*
Friederike Mayröcker



Da ich neben dem gebundenen **Mayröcker Handbuch** auch über die PDF desselben verfüge, suche ich, bevor ich mit der Lektüre des großformatigen Buchs beginne, nach zwei Begriffen, die ich stark mit dem weiträumigen Werk Friederike Mayröckers verbinde : ›Gemäldegedicht‹ und ›Paragramm‹. Stirnrunzelnd schmunzelnd nehme ich das Ergebnis zur Kenntnis : keine Treffer⁶, gebe,

um sicherzustellen, daß das Programm funktioniert, ›Autofiktion‹ ein : 30 Treffer.

Na also.

Ich schließe das Dokument, nehme das schwergewichtige Buch vom Erlenholztisch und beginne frisch zu lesen :

⁷ Im Lektüreverlauf werde ich mehrfach auf Stellen stoßen, in denen die jeweiligen Autoren sich detailliert mit dem Phänomen des Gemäldegedichts auseinandersetzen, wenige Male auch auf das Phänomen des Paragramms eingehen, wobei es einmal heißt : »Die Gedichte haben kein Reimschema, enthalten aber zahlreiche Binnenreime (*federt und fiedert; lupend lumpend; blinken und blicken*) ...« Ich denke : Bei diesen (das gesamte Werk durchzuckenden) assoziativen Formeln handelt es sich wohl eher um Paragramme.

Friederike Mayröcker gilt als eine der bedeutendsten Autorinnen des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. In ihrer enormen Produktivität hat sie ein nahezu unüberschaubares Werk hinterlassen, das über hundert Bücher umfasst: Lyrik- und Prosaabände, Kinderbücher, Sammlungen von Gelegenheitstexten und zahlreiche gemeinsam mit bildenden Künstlerinnen und Künstlern realisierte Text-Bild-Bände. Parallel dazu hat sie eine Vielzahl an radiophonen Arbeiten vorgelegt. Hinzu kommen filmische Projekte sowie eine Serie musikalischer wie multimedialer Performances, die aus ihren Texten hervorgegangen sind, und bei deren akustischer bzw. szenischer Umsetzung Mayröcker selbst, wie auch bei vielen ihrer Hörspiele, als Rezitatorin mitgewirkt hat. Nicht zuletzt ist auf ihr umfangreiches zeichnerisches Werk zu verweisen, das in jüngster Zeit größere Beachtung findet.

Ja, so ist es, nicke ich zustimmend, sehe, sitze, schweige, träume, denke an die rund sechzig Bücher, die ich bislang von Friederike Mayröcker gelesen habe – »Let others pride themselves about how many pages they have written; I'd rather boast about the ones I've read« (Jorge Luis Borges), freue mich sehr auf und über die noch nicht gelesenen, es kribbelt und wibbelt, und bin nun (wieder einmal ...) nicht mehr zu bremsen – – –

Ich lese Alexandra Strohmaiers vorzüglich verfaßtes Vorwort und vertiefe mich in das vielversprechende, fünf Seiten lange Inhaltsverzeichnis. Das **Mayröcker Handbuch** umfaßt acht Teile mit neunundsechzig Kapiteln : LEBEN – LYRIK – PROSA – HÖRSPIELE – LITERARISCHE ANEIGNUNGEN UND FORTSCHREIBUNGEN – POETISCHE STRUKTUREN UND VERFAHREN – MOTIVE – WIRKUNG. Zeittafel, Werke, Archivbestände, Sekundärliteratur, Personen- und Werkregister beschließen ein bemerkenswertes Buch, das reichlich Antworten bereithält und zu Rückfragen offensiv ermuntert : Am Ende der Beiträge (mit ausführlichen Hinweisen zu weiterführender Literatur) finden sich die jeweiligen E-Mail-Adressen der Autoren. So wird die dialogische Disposition, die dem Werk Friederike Mayröckers eingeschrieben ist, wie selbstverständlich übernommen.

Einschließlich der Herausgeberinnen werden *biographieloses* Leben, komplexes Werk und weltweite Wirkung Friederike Mayröckers von insgesamt neunundzwanzig Beiträgern auf hohem, über weite Strecken höchstem Niveau analysiert, beleuchtet, charakterisiert, dargestellt, erklärt, gedeutet, interpretiert, untersucht *usw.* (Wobei auch Ecken angeleuchtet werden, in die bislang noch kaum jemand geblickt hat : Forsch lässt man gern Interesse wecken.) In den Teilen LYRIK und PROSA werden vierunddreißig Einzeltitel, die in den Jahren 1956 bis 2020 erschienen sind, vielstimmig vorgestellt.

Am Ende der Lektüre des **Mayröcker Handbuchs** empfinde ich *höchste Erregung*, bestelle und lese umgehend das Buch *Guten Tag, guten Morgen* (dessen Gedichte ich 2004 im ersten Band der *Gesammelten Gedichte* las), erlebe, fühle, spüre beim Wiederlesen wieder und wieder und wieder den allgewaltigen menschlichen Faktor, der durch Friederike Mayröckers klingendes, schwingendes, singendes Schreiben pulst, in dem Wort und Wesen ineinander greifen, sich ineinander verschlingen, miteinander verflochten sind, bestelle und lese umgehend das Buch *rot ist unten*, dessen autofiktional grundierte, für sich sprechende Texte – *Die Leute sagen, mein Werk sei schwierig, ich frage mich, was sie meinen, ich verstehe jeden Satz* – ich bislang nicht kannte.

Gedanken, Fragen, Begriffe stürmen in diesen rudelnden, sprudelnden, strudelnden Stunden auf den auch an Erkenntnis Interessierten ein – sie drängen sich auf, ohne nach unmittelbar sinnvollem Kontext zu fragen : Mayröcker und das »Schweigen« – *Außerdem stimmt das doch alles gar nicht, was man den ganzen Tag so spricht* –, Mayröcker und das »Beisichselbstsein«, von dem bei Rudolf Eucken die Rede ist, Mayröcker und die »Metaphysik«, in deren Grundfragen ich mich weiter vertiefe (Nikolaos von Damaskus

usw.), Mayröcker und das »Zwischen«, das mich wieder einmal zu Martin Buber, Plato führt. Mir ist, als ob man mich rief ... Mayröckers Wörter beben, leben, schweben, heben^{ab} : ›liegen – traumgreifend – in der Luft‹, buchen das Gespräch mit dem Du, vibrieren, oszillieren, schwingen zwischen poetisch-poetologischen Prozessen (»Thema des Gedichts ist das Gedicht selber« (so Theodor W. Adorno), fragmentarisch-fragilen Verbindungen, furios-farbigem Vermischungen, denke ich, ›ich‹ ... Spielleser, denke, denke, denke⁷ an die sechshundert Millionen Nervenzellen, die die Mayröckerschen Wortgewebe mit den in ALLE Richtungen mäandernden, Seh-, Weh- und Sternpunkt auffädelnden, umgarnenden, umspinnenden Ausschweifungen, Gedankenketten, Verschmelzungen usw. möglich machen : *haben 1 Quartett von Penderecki gehört (flow my tears / John / Dowland wenn aus den Schnäbeln und Wolken hellere Welle sich / herabgegossen, Höld., auf der Fuszmatte vor der Wohnungstür / 1 vergessene gelbe Blume. Wohin mich das ALLES noch ent:führen mag ... Man weiß es nicht ... (Ich er:gebe mich jedenfalls ... gern.)*

Meine ›Mayröcker Time‹ beginnt vor gut 25 Jahren. An einem Novembersamstag in den späten 1990er Jahren lockt mich gegen zwölf Uhr mittags das blauleinen *knisternde* Gedichtbuch *Winterglück* in der Kölner Bahnhofsbuchhandlung an; kaum beginne ich mit der Lektüre (man hockt allein mit Buch im Sechser), dockt *das Bild* am Hirnstamm an, läßt mich geschwind, wie ein Kind, von einer Sekunde auf die andere blind für alles um mich herum, teilhaben an jenem *zischenden Zustand*, der Mayröcker beim Schreiben rockt.

⁸ Denke ich?

Nun ermöglicht mir das mustergültig edierte **Mayröcker Handbuch**, das ich, wie jedes Mayröcker-Buch, gleichsam in einem Atemzug lese, die mittelbare Wiederbegegnung mit all den wirbelnden, wirbelnden Wörtern, die mich seit jenem seltsamen Samstag begleiten.

Seite um Seite werde ich hineingerissen in ein weltweit einzigartiges, bis hin zu den Zeichnungen so unfafßbar facettenreiches Werk, das in den zwanzig Jahren nach 2000 (2020 erscheint mit *da ich morgens und moosgrün. Ans Fenster trete* Friederike Mayröckers letztes Buch zu Lebzeiten) noch einmal dermaßen an Fahrt aufnimmt und dabei allerhöchste Höhen erklimmt (»ins Offene«, mit *Scardanelli*), daß ich mir an dieser Stelle erlaube, von einem magischen Mysterium zu sprechen.

Dieses Mysterium Mayröcker-Lesern und solchen, die es werden wollen, in seiner multidimensionalen Gesamtheit nahezubringen – übrigens ohne das sich der Analyse naturgemäß entziehende Geheimnisvolle dieser literarischen Texte, die naturgemäß primär gelesen sein wollen, wissenschaftlich zu zerpfücken, zu zerreden, zu zerstückeln –, das ist das Verdienst des formidablen, zahllose Anregungen, Denkanstöße, Hinweise liefernden **Mayröcker Handbuchs**, das ein kostbarer Stein ist, denke ich, *das aufgeschlagene Buch mir vors Auge haltend*, im Mosaik meiner Sammlung der Bücher von und zu Friederike Mayröcker.

* * *

❖ Alexandra Strohmaier · Ingel Arteel (Hg.) : **Mayröcker Handbuch : Leben · Werk · Wirkung**. 459 Seiten. Fester Einband. J.B. Metzler Verlag, Heidelberg 2024.

6 – Fünf Mal Mayröcker :

*wer? wer? wer! wer liest heute noch!
lieber Leser – wer liest noch – etwa ein Buch?
Lesen Sie noch was?
Friederike Mayröcker · Larifari*

- ❖ Friederike Mayröcker : **Larifari**. *Ein konfuse Buch*. Illustriert und montiert von Nicolas Mahler. 95 Seiten. Fester Einband. Suhrkamp Verlag, Berlin 2024.

- ❖ Bernhard Fetz · Katharina Manojlovic · Susanne Rettenwanger (Hg.) : »**ich denke in langsamen Blitzen**« · **Friederike Mayröcker · Jahrhundertdichterin**. Begleitbuch zur Ausstellung. 351 Seiten. Klappenbroschur. Paul Zsolnay Verlag, Wien 2024.

- ❖ Friederike Mayröcker : **Gesammelte Gedichte 2004 – 2021**. Herausgegeben und mit einem Nachwort von Marcel Beyer. 560 Seiten. Fester Einband mit Schutzumschlag. Suhrkamp Verlag, Berlin 2024.

- ❖ Marcel Beyer · Peer Trilcke : **Friederike Mayröcker**. Sonderband TEXT+KRITIK · Zeitschrift für Literatur. 175 Seiten. Broschur. Edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag, München 2024.

- ❖ Alexandra Strohmaier · Ingel Arteel (Hg.) : **Mayröcker Handbuch : Leben · Werk · Wirkung**. 459 Seiten. Fester Einband. J.B. Metzler Verlag, Heidelberg 2024.

7 – »My« Mayröcker, »1 Wahnwitz«

I have always imagined that Paradise will be a kind of library.

Jorge Luis Borges

Ja, ich fühle mich nur am Leben, wenn ich schreibe.

Seit ich 15 bin, explodiert es jeden Tag in mir.

Mein Kopf ist so voll, und alles musz raus, ich kann nicht anders.

Friederike Mayröcker

Larifari (1956) · *Minimonsters Traumlexikon* (1968) · *Fantom Fan* (1971) · *Fünf Mann Menschen* (1971) · *Arie auf tönernen Füßen. Metaphysisches Theater* (1972) · *Blaue Erleuchtungen* (1973) · *In langsamen Blitzen* (1974) · *Das Licht in der Landschaft* (1975) · *Fast ein Frühling des Markus M.* (1976) · *Sprechklavier* (1976) · *rot ist unten* (1977) · *Heiligenanstalt* (1978) · *Die Abschiede* (1980) · *Gute Nacht, guten Morgen* (1982) · *Magische Blätter I* (1983) · *Reise durch die Nacht* (1984) · *Das Herzerreizende der Dinge* (1985) · *Das Jahr Schnee* (1985) · *Winterglück* (1986) · *Blauer Streusand* (1987) · *Mein Herz, mein Zimmer, mein Name* (1988) · *Zittergaul* (1989) · *Umbra, der Schatten* (1989) · *Stilleben* (1991) · *Das besessene Alter* (1992) · *Blumenwerk* (1992) · *Das Alphabet der Friederike Mayröcker* (1994) · *ABC-thriller* (1995) · *Lection* (1994) · *Das Licht in der Landschaft* (1994) · *Notizen auf einem Kamel* (1996) · *Das zu Sehende, das zu Hörende* (1997) · *brütt oder Die seufzenden Gärten* (1998) · *Benachbarte Metalle* (1998) · *Magische Blätter I–V* (2001) · *Requiem für Ernst Jandl* (2001) · *Mein Arbeitstirol* (2003) · *Die kommunizierenden Gefäße* (2003) · *Gesammelte Gedichte 1939–2003* (2004) · *Und ich schüttelte einen Liebling* (2005) · *Liebesgedichte* (2006) · *Magische Blätter VI* (2007) · *Paloma* (2008) · *Letzte*

Dinge (2008) · *Scardanelli* (2009) · *Das zärtliche Sakrament der Sehnsucht* (2009) · *Jimi* (2009) · *dieses Jäckchen (nämlich) des Vogel Greif* (2009) · *ich bin in der Anstalt. Fusznoten zu einem nichtgeschriebenen Werk* (2010) · *vom Umhalsen der Sperlingswand, oder 1 Schumannwahnsinn* (2011) · *ich sitze nur GRAUSAM da* (2012) · *Von den Umarmungen* (2012) · *études* (2013) · *Poesiealbum* (2014) · *cabier* (2014) · *Gleich möchte ich mich auf deinem Bild niederlassen* (2014) · *Landschaft mit Verstoßung* (2014) · *fleurs* (2016) · *Pathos und Schwalbe* (2018) · *da ich morgens und moosgrün. Ans Fenster trete* (2020) · *Gesammelte Gedichte 2004 – 2021* (2024)



Theo Breuer, * 1956, schreibt in erster Linie Gedichte und Essays. Seit 1988 veröffentlicht er Gedichtbücher (auch visueller Art) sowie essayistische Monographien zur zeitgenössischen Literatur. Breuers Bücher erscheinen seit 2012 im Pop Verlag (Ludwigsburg): *Das gewonnene Alphabet* (2012); *Zischender Zustand* · *Mayröcker Time* (2017); *Scherben saufen* (2019); *Winterbienen im Urftland* · *Empfundene/erfundene Welten in Norbert Scheuers Gedichten und Geschichten* (2019), *NICHT WENIGER NICHT MEHR* (2021) sowie *Vorschlag zur Blüte* (2023). 2012 edierte er anlässlich Friederike Mayröckers 88. Geburtstag *Matrix 28* · *Atmendes Alphabet für Friederike Mayröcker* mit 77 Beiträgern aus 7 Ländern.